

Werk

Titel: Il. Zu Jahrbuch X 157 und 175

Autor: Wagner, W.

Ort: Weimar

Jahr: 1876

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0011 | log19

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

*regna nunc sperat mea.
hac spe minanti fulmen occurret Jovi,
hac spe subibit gurgitis tumidi minas
dubiumque Libycae Syrtis intrabit fretum.*

Zu diesen von Munco angeführten Stellen liesse sich noch manche hinzufügen, doch sind ja auch schon die hier gegebenen Stellen von ganz besonderer Bedeutung und andere sind, wie gesagt, schon gelegentlich von den englischen Herausgebern angezogen worden. Im Allgemeinen lässt sich hinzusetzen, dass der Einfluss der Tragödien Seneca's auch bei den englischen Dramatikern kein geringer gewesen ist, wenn gleich in England Seneca nicht von der Bedeutung war wie in Frankreich und Italien. Munco redet von diesen Dingen nur ganz beiläufig — Seneca wurde einst viel gelesen, heut zu Tage wenig. Er gehört indessen mit zu den Schriftstellern, die am frühesten in's Englische übersetzt wurden. Jasper Heywood übersetzte die Troades schon 1559, den Thyestes 1560, Hercules Furens 1561; Alexander Neoyle übersetzte den Oedipus 1563; John Studley Medea und Agamemnon 1566. Diese Uebersetzungen erschienen dann auch gesammelt; man vergleiche Collier's History of Dramatic Poetry III, 13—22. Aus diesen Uebersetzungen, wenn nicht aus dem Original, konnte Shakespear die bombastischen Tragödien des Römers leicht kennen lernen, und es scheint nicht zweifelhaft zu sein, dass er sie gekannt hat. Der Gegenstand würde eine weitere Ausführung lohnen, doch müssten bei einer solchen die alten englischen Uebersetzungen mit zum Vergleich herbeigezogen werden: so liesse sich auch vielleicht entscheiden, ob Shakespear Original oder Uebersetzung, oder vielleicht beides zugleich benutzt hat.

W. Wagner.

II. Zu Jahrbuch X 157 und 175.

Der Güte des scharfsinnigen Forschers Michael Bernays verdanke ich die folgende Aufklärung, welche den Lesern des Jahrbuchs, namentlich wenn sich dieselben für die voriges Jahr von mir hervorgezogene Alcilia interessirt haben sollten, nicht vor-enthalten werden darf. Dieselben werden gewiss mit mir Herrn

Bernays danken für seine schöne Entdeckung, welche zugleich auf den Charakter der Gelehrsamkeit, sowie auf die ganze Richtung des Dichters der Alcilia ein Streiflicht wirft.

Bernays schreibt mir, wie folgt:

„*Uncouth unkist* habe auch ich bisher in Chaucer nicht entdecken können; die Stelle aber, auf die der Poet der Alcilia anspielt, glaube ich nachweisen zu können. Sie findet sich in der Rede, durch welche Pandarus (im ersten Buche von Troylus and Cryseyde) den Liebenden bestimmen will, die heimlich und schmerzlich Geliebte zu nennen:

806. *Thou mayst allone here wepe, and crye, and knele;
But love a woman that she wote it nougt,
And she wol quyte that thou shalt not feele:
Unknowe unkyst, and lost that is unsought.*

Der Poet hat sein Citat gar nicht unmittelbar aus Chaucer entnommen. *Uncouth, unkiste, sayde the old famous Poete Chaucer* — so beginnt der Brief an Gabriel Hawey, den E. K. dem Shepheades Calender (1579) vorsetzte. Wie vertraut der Dichter mit Spenser's Werken war, haben Sie selbst nachgewiesen.“

Die Richtigkeit des von Bernay's gegebenen Nachweises springt in die Augen; es ist eine Sache, die man sich ärgert, nicht selbst gefunden zu haben, während man doch dem Finder entschieden sehr dankbar sein muss.

W. Wagner.
